

Comenius als Kinderbuchautor : Orbis sensualium pictus - Die gemalte Welt (wörtlich übersetzt : der gemalte Erdkreis des sinnlich Wahrnehmbaren). 2. Teil

Autor(en): **Weisskopf, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orbis sensualium pictus – Die gemalte Welt (wörtlich übersetzt: der gemalte Erdkreis des sinnlich Wahrnehmbaren)

Von Prof. Dr. Traugott Weisskopf

Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Ungarn entstanden, wurde der Orbis pictus 1658 in Nürnberg zum ersten Mal veröffentlicht. Er war vorerst gedacht als Ergänzung zu zwei schon bestehenden Lateinlehrbüchern. Dass er in der Folge zu den am weitesten verbreiteten und bekanntesten Büchern von Comenius gehörte und gegen 250 Auflagen in verschiedenen Sprachkombinationen erlebte, verdankt er mehreren Vorzügen. Im Vordergrund steht dabei der weitgehend kindgemässe Ton in der Darstellung und die ansprechende, von Comenius selbst entworfene Bebilderung der 150 Kapitel. Das handliche Büchlein – ein sehr schönes Exemplar der Erstausgabe, teilweise sogar handkoloriert, findet sich in der Universitätsbibliothek Basel – will die Aufmerksamkeit der Kinder wecken und festhalten und auf spielerische Art in die «Weltdinge» einführen. Gleichzeitig mit der Sachkunde, wie wir heute sagen würden, wollte Comenius die Sprachkompetenz der jugendlichen Leserinnen und Leser fördern, indem er sich gegen das leere Wortdreschen ohne jeden Bezug zur Wirklichkeit wandte. Sprache und Welt sollten eins werden, ja darüber hinaus sollten mehrere Sprachen zu den abgebildeten Weltausschnitten in Verbindung gebracht werden. Die meisten Ausgaben des Orbis pictus erschienen zwar nur zweisprachig, in der Regel Landessprache und Latein. Es gab aber auch drei- und viersprachige (je 50 Ausgaben), ja sogar vereinzelt fünf- und sechssprachige.

Als interessant zu vermerken ist, dass nur ein Jahr nach der Erstausgabe von Nürnberg eine Ausgabe in London erschien mit

Latein und Englisch, und noch zu Lebzeiten von Comenius in Bratislava eine viersprachige mit Latein, Französisch, Deutsch und Polnisch. Wie fulminant das Werk eingeschlagen hatte, geht aus der Tatsache hervor, dass die magdeburgische Schulordnung das Büchlein schon im Erscheinungsjahr zum Gebrauch vorgeschrieben hat.

Für Comenius stand jedoch *nicht allein der Sprachunterricht*, dem er zwar immer grosse Beachtung schenkte und für den er auch mehrere in viele europäische und asiatische Sprachen übersetzte Lehrbücher verfasste, im Zentrum, sondern *vor allem auch das allmähliche und vertiefende Vertrautwerden mit der «Welt», mit allen für den Menschen wichtigen Kenntnissen von den sichtbaren und unsichtbaren Gegenständen menschlichen Erfahrens, Denkens und Glaubens: «Die Wahrheit wohnt den Dingen inne, nicht den Worten.»* Deshalb muss man sich bemühen, *«aus den Dingen selbst zu lernen»*. Stehen diese nicht zur Verfügung, *«führe man ihre Stellvertreter, nämlich Bilder vor»*.

Auch und gerade für den Orbis pictus gilt der dem Werk vorangestellte Wahlspruch, der dem Seienden hohe Dignität zuspricht: *«Omnia sponte fluant – absit violentia rebus»* (Alles möge unmittelbar einsichtig werden – Gewalt sei den Dingen fern). Auf erste mag dieser Wahlspruch – man könnte ihn auch als Lebens-

The logo for HASCO consists of the letters 'H', 'A', 'S', and 'C' in a bold, sans-serif font, each contained within a separate black square. The letter 'O' is larger and positioned to the right of the 'S' and 'C' squares.

**Die Reinigung von Alters-, Kranken- und
Pflegeheimen stellt ganz besondere, spezifische Probleme.
Da braucht es einen beweglichen Partner. Die HASCO.**

Ein sauberes Alters-, Kranken- und Pflegeheim ist keine Kostenfrage. Schon eher eine Frage des richtigen Partners. Die HASCO hat auf diesem Gebiet in der Schweiz Pionierarbeit geleistet. Das gibt wertvolle Erfahrung, von der Sie profitieren können. Die Zusammenarbeit mit uns entlastet Sie von allen Personalproblemen, bringt Ihnen individuell auf Ihren Betrieb zugeschnittene Lösungen und klar budgetierte Reinigungskosten. Fragen Sie uns an: 064-45 11 88. Es lohnt sich.

HASCO Spitalreinigung – die saubere Lösung.
HASCO Management AG
Ausserfeldstrasse 9, 5036 Oberentfelden, Telefon 064-45 11 88
Fax 064-43 78 65
Basel, Chur, Frauenfeld, Genf, Le Lieu,
Luzern, Renens, Schönbühl, Zürich

motto für jeden zukünftigen verantwortungsvollen Erdenbürger bezeichnen – etwas fremdartig anmuten. Was wollte Comenius damit zum Ausdruck bringen? Ich würde es in folgendem Zusammenhang sehen: Jedes Erkennen, jedes Lernen ist auch ein Erobern, hat darum etwas Aggressives an sich. Der neugierige und lernwillige Mensch will ins Innere vordringen und herausfinden, «was die Welt im Innersten zusammenhält», wie es Faust formuliert hat. *Es gibt kein Forschen, auf welchem Gebiet auch immer, ohne ein angriffliches Vorgehen.* Jedes Begreifen ist Eingriff, der mit «Gewalt» verbunden ist. Comenius möchte jedoch dazu aufrufen, dass der erkennende Geist von einer subtileren Grundhaltung ausgeht, indem die Würde der Objekte respektiert wird, die der Mensch erfassen und begreifen will: Beim Erkennen fliesse alles spontan, ohne dass man den Dingen Gewalt antue.

Betrachtet man den Ablauf der 150 Kapitel etwas genauer, so gewahrt man eine klare und in sich stimmige Gliederung: *Ausgangspunkt ist Gott, aus dem die Natur entspringt, die uns in verschiedenen Teilaspekten wie Metallen, Pflanzen, Tieren und letztlich dem Menschen als Objektwelt entgegentritt.* Vom Menschen führt der Kreisbogen über die *Handwerke und Künste* zum *mundus spiritualis* und *moralis*, zur *geistigen* und *moralischen Welt*, wie sie sich in der *menschlichen Gesellschaft* und ihren Ausprägungen sowie in den verschiedenen *Religionen* äussert. Am Ende dieses Spiralcurriculums – so liesse sich heute der comenianische Plan bezeichnen – mündet alles über das Jüngste Gericht wieder in Gott. Auf jeder Entwicklungsstufe sollte es dem Heranwachsenden möglich sein, ein seinem Auffassungsvermögen angepasstes Weltbild zu erwerben. Der Verbindung von Weltkenntnis und Sprachkompetenz, von *res* (Sache) und *verbum* (Wort) liegt bestimmt auch eine theologische Absicht zugrunde, denn das Wort (der Logos) spielt in der Verkündigung des Evangeliums eine zentrale Rolle. Nicht übersehen sollten wir die Aussage von Comenius: «Was immer ich für die Jugend geschrieben habe, das habe ich nicht als Pädagoge, sondern als Theologe geschrieben.»

Am Beispiel des *Orbis pictus* führt er uns auch vor, wie nach seiner Auffassung ein echter *Bildungskreis* (eine Enzyklopädie) gestaltet sein muss. *Eine ganzheitliche Bildung lässt sich nur vermitteln, wenn sie ab uno, per omnia, ad unum führt* (vom einen, über das viele, zum einen), von der alles fundierenden und bestimmenden Einheit über die sich differenzierende Vielfalt zur alles ein- und umschliessenden Einheit. Mit anderen Worten: Ursprung von allem ist Gott, er ist der Archetypus, das Urbild. Aus ihm entspringt als Schöpfung die Natur, sie ist der Ektypus, das Abbild. Der Mensch erschafft durch sein Tun in Handwerk und Kunst den Antitypus, das ergänzende Gegenbild, indem er die Natur als Vorbild nimmt.

Der Moderne mag ein derart universales, mensch- und weltumspannendes Denken fremd sein, das alles in der von Gott gestifteten Einheit sehen und im Symbol des Kreises erfassen will. Ist aber nicht gerade in der heutigen Tendenz zum generellen Überblick eine ähnliche Denkrichtung herauszuspüren, die das sich in den Einzelheiten zerstreute Spezialistentum wenn nicht zu überwinden so doch einzudämmen versucht? Ruft man heute nicht vermehrt nach dem Generalisten, der die Zusammenhänge noch zu sehen versucht, die dem Spezialisten bereits entglitten sind?

Dass der *Orbis pictus* immer wieder, wenn auch in abgewandelter Gestalt, seine Nachfolger gefunden hat, ist durchaus begreiflich und bestätigt nur das durchschlagende comenianische Konzept.

Aus der Vielzahl der Nachahmungen erwähne ich nur drei Beispiele: Der «*Nouveau dictionnaire*» (Französisch/Deutsch) von 1740, der «*Liber latinus*» von Büsching aus dem Jahre 1767 und der «*Neue Orbis pictus für die Jugend oder Schauplatz der Na-*



Wahlspruch von Comenius: Alles fliesse spontan – Gewalt sei ferne den Dingen.

tur, der Kunst und des Menschenlebens» von J. E. Gailer aus dem Jahre 1832. Bezeichnend für dieses letzte Beispiel, das mehr als tausend Seiten umfasst, ist nicht nur die erkleckliche Erweiterung der Sachgebiete auf 320 Kapitel mit den entsprechenden detailreichen Illustrationen, sondern auch die Betonung der modernen Sprachen: Deutsch wird flankiert von Englisch und Französisch, Latein erscheint nurmehr als Beigabe am Schluss jedes Kapitels. Auf ein besonderes Werk muss noch hingewiesen werden, das ebenfalls in der Tradition des *Orbis pictus* steht: *Basedows «Elementarwerk in Kupfern»* von 1774. Hätte der Dessauer Philanthrop nicht den bekanntesten Kupferstecher seiner Zeit, *Chodowiecky*, als Mitarbeiter gewinnen können, wäre wohl der Erfolg mässiger gewesen. Das Besondere jedoch an Basedows «Elementarwerk» ist die inhaltliche Abfolge, die ganz andere Akzente als Comenius setzt: Es beginnt mit der Geburt des Menschen, seiner Ernährung und Kleidung, der Darstellung des menschlichen Körpers und seiner Entwicklung, erzählt von den verschiedenen Beschäftigungen und Handwerken, von Tieren, Pflanzen und Mineralien, stellt die Architektur eines Hauses dar und erläutert Landkarten. Der zweite Teil setzt ein mit dem Thema Religion, schwenkt dann über zu den Neigungen und Tugenden des Menschen und handelt ohne jeden Zusammenhang Themenkreise ab wie Musikinstrumente, Zirkus, Handel und Krieg, erzählt Biblische Geschichten und von der Peterskirche, gelangt dann über Mechanik, Physik und Mythologie nach antikem Vorbild zum Abschluss in der Unterwelt. Basedow stellt eindeutig den Menschen ins Zentrum, indem sein Werk mit der Geburt des Menschen beginnt und mit dem Eingehen ins Totenreich abschliesst. Die dazwischen gestreuten Kapitel folgen ohne systematische Ordnung. Dem gegenüber vermochte es Comenius, den abendländisch-christlichen Bildungskanon zu einer für die damalige Zeit überzeugenden Ganzheit zu verschmelzen. Antikes Gedankengut (enzyklopädische Welt Darstellung) wird mit einem theozentrisch fundierten Systemwillen im Ordogedanken verknüpft.

Beide Ausgaben – die erste des «*Orbis sensualium pictus*» von Comenius aus dem Jahre 1658 und die modernisierte und vierfach erweiterte von J. E. Gailer «*Neuer Orbis pictus für die Jugend*» aus dem Jahre 1835 (3. Aufl.) – liegen jetzt in schönen und wohlfeilen Faksimile-Editionen in der Reihe «*Die bibliophilen Taschenbücher*» des Inselverlages vor.